

**www.e-rara.ch**

**Christioh Gottlieb von Murr ... Beschreibung der vornehmsten  
Merkwürdigkeiten in ... Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altdorf ...**

**Murr, Christoph Gottlieb von  
Nürnberg, 1778**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 6501

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-25865>

Zusätze.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## Zusätze.

Seite 6, Zeile 7 add. Lazarus Karl v. Wölkern  
 Commentatio succincta in Codicem Iuris Statutarii Norici, oder mit Anmerkungen erläuterte  
 Nürnbergische Reformation. Nürnberg. 1737. Drey  
 Theile. fol.

Eiusd. Historia Norimbergensis diplomatica.  
 Norimb. 1738. fol.

— Singularia Norimbergensia. ib. 1739. fol.  
 mit verschiedenen Zusätzen.

Andr. Würfels historische, genealogische und  
 diplomatische Nachrichten zur Erläuterung der Nürn-  
 bergischen Stadt, und Adelsgeschichte. Nürnberg/  
 1766. 8. 2 Bände, mit Kupfern.

S. 3 nach Z. 19 add. Im vierten Kapitel des  
 geographischen Compendium in Joh. Cochlaei Cosmo-  
 graphia Pomponii Melae (Norimb. 1512. 4.) ist ein  
 weitläufiges Lob der Stadt Nürnberg befindlich.

Ich sagte auf der 27sten Seite, daß die Römer  
 niemals in unsre Gegenden gekommen sind. Es be-  
 weisen nämlich die neuesten Entdeckungen, daß die  
 Römer von Süden her in das jetzige Ostfranken nicht  
 tiefer, als bis nach Gunzenhausen und Schwaningen,  
 von Westen, ober dem Rheine her, bis in den Oben-  
 wald um Amorbach herum, und von der Neckarseite  
 bis in das Hohenlohische gekommen. Da aber bis  
 weilen

weilen aus Standquartieren der römischen Kriegsvölker Städte entstanden sind, so könnte vielleicht doch die Sage vom Thurme des Nero Drusus nicht ganz ohne Grund seyn? Ich antworte: Erstlich könnten höchstens die Armeen des Commodus in diese Gegenden gekommen seyn, denn was man vom Drusus oder Nero schwähet, sind abgeschmackte Märchen. Zweitens wird niemand, der nur ein einziges römisches Gebäude gesehen hat, die Bauart unsers fünfeckigten Thurmes für römisch halten können, und drittens hat man in dem ganzen nürnbergischen Bezirke niemals eine Münze, Waffen, oder andere römische Alterthümer gefunden. Dieses sage ich bloß um der Schwachen willen. Denn Kenner der Geschichte und Alterthümer wissen es ohnehin.

S. 13 Z. 13 Dieser Fröschthurm hat seinen Namen von einem ehemals da gestandenem Sumpfe. Die Worte: oder jetzigem Lug ins Land, sind auszustreichen.

S. 76. Unser Evangeliarium kommt mit dem Specimine Codicis Romanae Bibliothecae S. Mariae in Vallicella Congregat. RR. PP. Oratorii S. Philippi Nerii de Vrbe, in Josephs Bianchini Euangeliaro quadruplici. (Romae, 1749 fol.) Parte I, p. 526 überein. Man kann den Unterschied eines ältern Codicis sehen, wenn man unser Specimen Tab. 2. mit dem Codice Graeco Regio-Vaticano Actor. Apostolor. vergleicht, den Bianchini auch zu alt Saec. VIII (er ist höchstens Saec. X) angiebt, Parte I, Tab. III, ad pag. 532. Es kommt bey solchen Vergleichen auf fast

fast unmerkliche Abweichungen an, und selbst dann ist man oft noch zweifelhaft. Jeder Besitzer oder Beschreiber eines Codex sucht ihn so alt zu machen, als es möglich ist.

'Tis with our  $\left. \begin{array}{l} \text{[judgment]} \\ \text{Codex's} \end{array} \right\}$  as our watches, none

Go just alike, yet each believes his own.

S. 94 Z. 5. add. Codex latinus Geographiae Ptolemaei, vom J. 1502, auf 85 Folioblättern, mit 23 Karten, die aus der Ulmer Ausgabe des Ptolemaeus vom J. 1482 genommen, und sehr nett illuminirt sind. Das Registrum Alphabeticum super octo Libros Ptholomei ist sehr weitläufig.

S. 145. Dieses Stadionische Monument ist bey dessen zu Ulm vor kurzem gedruckten Rede in Synodo ad Clerum, die er 1518 gehalten, in Kupfer gestochen.

S. 145 Z. 19 l. Sie hieß auch St. Sixts Kapelle. Denn so nennet sie der Mönch Konrad Herdergen im Chronico, in Andr. Würfels histor. Nachrichten, I Band, S. 233: A. 1446 in ieiunio circa festum Annunciationis Mariae aedificatum est sepulchrum domini lapideum in Capella Sixti, quod disposuit Vlicus Schwab, praebendarius monasterii, qui et prius aedificauit transitum lapideum et optimum per eandem capellam superius eundi ad chorum, qui transitus prius erat ligneus fragilis. Folglich mußte die Euchariuskapelle zuvor u. l. Frauenkapelle geheissen haben.

S. 199 Anmerk. Z. 1. Jetzt ist es das Pfingstgigische Haus daselbst. (s. Würfels histor. Nachrichten I B.

I B. C. 187) Es gehörte vormals den Predigermönchen, die es verkauften. Erst gegen 1356 bekam es den Namen zur Rosen, da es die Herren Stromer kauften, und sehr vergrößerten.

S. 207, Z. 3 add. R. Albrecht II, der vormals als Herzog von Oestreich der fünfte hieß, bestätigte 1438 zu Wien am Samstag nach St. Philippi und Jacobi die Reichskleinodien, und alle Heilthumsfreyheiten. — — Als der allerdurchleuchtigst fürst vnd Herr, vnser lieber Herr vnd vatter seliger gedechtniß Keiser Sigmund — nach lautt seiner Maiestat brieff dorüber gegeben — So haben wir solich würdig heiligtum vnd Messe, vnd den obgeschriben brief dorüber gegeben, geneidlich bestetigt vernewet vnd confirmiret zc.

Dieser Kaiser bestätigte diese Urkund. nochmals zu Görlich unter dem Majestätssiegel in eben diesem Jahre: — Mit vorkunde diß brieffs versigelt mit vnserm kuniglichen Maiestat anhangenden Ingesiegel Geben zu Gorlitz am Mittwoch nach sant Martins tage Nach Crists geburt vierzehnhundert vnd darnach Inn dem achtvnddrisigigsten Jare Vnserer Riche Im Ersten Jare.

S. 224, Z. 1 add. Ich werde mit niemand streiten, der die Züge dieses Sapphirs eher für ein Monogramm, als für ein arabisches Siegel hält. Der gleichen Zweifel führen nach und nach zur Gewißheit.

S. 228, Z. 3. Am kaiserlichen Schwerte in der k. k. Schatzkammer zu Wien ist der Griff von Golde,  
an

an dessen Knopf und Kreuze befinden sich zween sehr schöne rothe Brillanten. Die Scheibe ist von rothem Sammet, und mit kostbaren Steinen besetzt.

S. 232, Z. 4. Eine solche Gugel (cucullus) hat Banduri in seinen Numismatibus inferioris aevi. Man hat auch dergleichen bey den Krönungsstücken des K. Richards, und bey dem Vermächtnisse des Grafen Eberhards gefunden.

S. 238. Z. 15. Hr. Staatsrath von Stählin schrieb mir aus St. Petersburg am 8 April 1778 hierüber also: „Die Hebrische Erklärung der „arabischen Broderie, Schrift auf Karls des großen „Mantel ist mir von Leipzig her noch wohl erinnerlich. In der hiesigen akademischen Bibliothek aber „befindet sie sich nicht. Zu Leipzig muß sie unfehlbar „aufzutreiben seyn. Daß sie sich in der dasigen „Rathsbibliothek befinde, ist kein Zweifel. Daselbst „ist sie von den sel. Hn. Prof. (damaligem Lectore „Linguar. Oriental.) Kehr geschrieben worden, als „er von Augsburg und Nürnberg \*), dahin ihn der „sel. Prof. Lotter mit sich zur Lutherischen Jubelfeyer „genommen hatte, zurückgekommen war. Bald dar „auf wurde er nach St. Petersburg als Lehrer der „orientalischen Sprachen bey dem Reichscollegium „auswärtiger Affairen berufen, und starb daselbst „ungefähr im J. 1700 etl. und 40. An die Akademie „ist

\*) Da hat er also mit dem sel. Hn. von Ebner bekannt werden können. Indessen geben es verschiedene Umstände, daß er das Pluviale selbst nicht gesehen habe.

„ ist von seiner armen Verlassenschaft nichts gekom-  
 „ men; sondern von seiner Wittwe und einem Stiefs-  
 „ sohn, Gott weis wohin, alles verschleubert worden.  
 „ Es lebt auch niemand mehr von ihnen, wo man  
 „ etwann Nachfrage halten könnte. Es soll aber auch  
 „ überhaupt nichts ausgearbeitetes, nichts druckba-  
 „ res von ihm hinterlassen worden seyn. Er genoß  
 „ eine Nebenpension von unsrer Akademie der Wissen-  
 „ schaften, 300 Rubel jährlich. Dafür mußte er alle  
 „ seine übrige Zeit anwenden, um für die Akademie  
 „ zu arbeiten, was sie ihm auftrug. Dadurch hat  
 „ die Akademie die Erklärung eines besondern bey uns  
 „ befindlichen Münzkabinetts von einigen hundert, ja  
 „ wohl tausend persischen, tatarischen und arabischen  
 „ Münzen, erhalten; worunter die volle Suite der  
 „ ehemaligen Califen mit enthalten ist. Auch die  
 „ Uebersetzung des Abulgasi Chan besitzt von ihm die  
 „ akad. Bibliothek. Man hat den Entschluß gefaßt,  
 „ sie drucken zu lassen, und läßt gegenwärtig heftweise  
 „ das fast unleserliche Mspt. zum Druck abschreiben.“

So viele Mühe sich auch Hr. Breitkopf in Leip-  
 zig wegen der Rehrischen Schrift gab, so war sie  
 doch nirgend zu finden, und es ist sicher zu glauben,  
 daß sie niemals gedruckt worden, auch das MS. ver-  
 loren gegangen sey. Geht es doch mit Schriften in  
 der Nähe nicht besser. Siegm. Justus Ehrhart,  
 Pfarrer zu Markburgpreppach bey Königsberg in  
 Franken, soll 1755 in 4 eine Abhandlung von unserm  
 Regiomontan geschrieben haben, die Hr. Prof. Will

1757 und Hr. Consistorialrath Dettler 1778 noch nicht haben auftreiben können.

S. 364, Z. 3. Der Bildhauer heißt Christoph Zech, geb. zu Jsmi im Alzey. Er lebt jetzt in Fürth, S. 370. add. Bis eine ordentliche Sternwarte zu stande kommt, haben wir den Privatobservationen unsers fleißigen Hn. Doct. Kordenbuschs die Himmelsnachrichten zu danken. Er besitzt eine vortrefliche Penduluhr, die Einmart verfertigen lassen. Sie zeigt den fünften Theil einer Secunde, und kostete 300 Gulden.

S. 415. Z. 8. add. Hanns Sachs ist den 21 Jänner 1576 begraben worden. Im Sebalder Leichenbuche stehet er mit folgenden Worten eingeschrieben: Hans Sachse (sollte heißen Sachs) Teutscher Poet und gewesener Schumacher, im Spitzgeflein. Dieses ist auch der rechte Name der Gasse, wo Hanns Sachs wohnte, denn sie wird nur abusue das Mehlgäßlein genennet, welches eigentlich hinter dem Kürschnerhause ist. Unfehlbar ist der Dichter auf St. Johannskirchhofe begraben worden. Es ist daselbst noch ein Grabstein, auf der 25sten Zeile von Norden gegen Mittag, mit Num. 503 bezeichnet, der die messingne Aufschrift hat: „H. S. des „Ersamen Hannß Sachsen, Zuckermachers vnd Anna „seiner liben Ehvirtin vnd Irer beider seeligen Erben Begrebtus. Anno Domini 1589.“ Unter dieser stehen sieben Reimzeilen, die aber gewiß nicht von Hanns Sachsen, dem Dichter, herkommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Zuckerbäcker ein  
Anver

Anverwandter unsers Dichters gewesen. Er hinterließ keine Kinder. An der öffentlichen Leichentafel wurde er also angeschrieben:

Gestorben ist Hanns Sachs, der alte deutsche  
Poet,

Gott verleih ihm und uns eine fröhliche Urstet.

Aus dem obigen dato des Sebalder Leichenbuchs, daß mir Herr Schaffer Panzer mitgetheilet, erhellet, daß der bisher angegebene 27ste Jänner der Begräbniß, und 25ste des Sterbtages Hanns Sachsens falsch sey. Er starb den 19 Jänner, wie auf dessen Bildnissen stehet.

S. 151, Z. 10. Ich weiß nicht, wie es geschehen, d. \* h die vortrefliche juristische und historische Büchersammlung des Hu. Stadtgerichtsassessors von Wölkern anzuführen vergas. Sie enthält auch eine ansehnliche Kupfersammlung.

Z. 20. Von diesen angeführten Sachen besitzt Hr. Syndikus Negelein nur noch die Diptycha.

S. 481. Hr. von Heineke, dessen Kenntnissen in der Kunstgeschichte, vornämlich in Kupferstichen, man bisher hat alles Recht widerfahren lassen, war so ungesittet, im 21sten Bande der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, S. 57 auf eine sehr häßliche Art das Prestelische Werk zu verunglimpfen, insonderheit aber die erste Zeichnung herunter zu setzen, die er nicht für des Correggio Arbeit erkennen will. Der Mann urtheilet sehr nach Leidenschaften, wider besser Wissen und Ueberzeugung. Man weiß, daß Correggio, so wie fast alle große Künstler, zu ihren

Gemälden öfters 20 bis 30 Studia, und Skizzen machten. Hier zeichnete er die Magdalena bekleidet, die er in dem vortreflichen Stücke der Dresdnischen Gallerie nackend malte. Er pflegte häufig dergleichen Varianten und Skizzen zu machen, ehe er die Hauptzeichnung ausführte. Sebastian Resta schreibt also davon: Sia detto per digressione non inutile, che il Correggio non per istento in disegnare, ma per impulso al gusto del colorito, molte volte cominciava gli abbozzi dal colorirli in carta, o in tela, e poi gli andava ripulendo in disegno più accertato. Così fece nell' invenzione del Cristo nell' orto fatto a uno spiziale di Reggio. Io ebbi il primo abbozzo del Cristo solo tirato giù con furia, e dipinto in carta con colori, senza l' angioło, del quale io ne feci un presente al benefico genio del sig. Conte Maraffi da Pontremoli, e poi lo pregai a cederlo a Monfù Marchetti che lo desiderava. Ebbi poi anco il disegno in carta parimente senza angioło, che mi fu donato da un amico, ch'era maravigliosamente contornato, e lumeggiato, tanto che lo stimai degno della camera del re di Spagna Carlo II. — — Ed ho avviso dal pittore Tanga, che ancora il mio disegno si conserva nella camera del re Filippo V. — — Succedeva il contrario, quando il Correggio si applicava a qualche quadretto, in cui non era portato da impeto per arrivare di veloce corso ad una particolar meta di straordinaria maniera, ma bensì a finire bene, e di buon gusto tutte le parti; onde in tutte studiandone le

fingo-

singolari perfezioni, andava di mano in mano ricercando nel seno della sua memoria ora il bello d'una specie, ora il bello d'un'altra. E così in questi abbozzi succede, che se un pittore possiede più maniere, facilmente nello stesso abbozzo ora ne tocca una, ed ora un'altra. Il caso pratico di questa teorica speculazione pare a me, che si dia nell'abbozzo della Zingana del medesimo Correggio, dove mi pare un misto di diversità, ma tutte sue, disperse in altri abbozzi di varie sue opere. Parmi ancora veder questo caso nell'abbozzo della Zitella d'Orleans, in piccolo quadretto fatto al rettore dello spedale di S. Brigita in Roma, che ancora si conserva in quelle stanze sopra la nuova chiesa. Il Correggio non potè finire il quadro per essere in que' giorni cessato lo spedale de' poveri Suedesi per l'eresia di Gustavo. Feci copiare questo quadretto in lapis due volte dal Signor Piccinetti, quando fu in Roma etc. *Raccolta di Lettere sulla Pittura etc.* in Roma, 1759. 4. Tomo III, p. 328.

Von der Zeichnung des Heilandes im Garten schreibt pag. 338 Giuseppe Vigellini an Nesta: Il Cristo nell'orto è disegnato in carta oscura, contornato a penna, ed ombreggiato, e lumeggiato a chiaroscuro. In Italien und Frankreich hat man die Zeichnung der Magdalena des Praunischen Cabinettes für ein Werk des Correggio erkannt, und (wenn es ja auf Auctoritäten ankommen soll) das hat schon der große Sandrart gethan. Hr. von Heinecke ist so unverschämt, (wiewohl diese Benennung noch viel zu gelind

lind ist) zu sagen; Sandrart habe solche Zeichnung theuer verkaufen wollen: denn er handelte mit Handzeichnungen. Man sieht mit Bedauern, wozu einen sonst geschickten Mann der Geist des Widerspruchs, und mißgünstiger Eigensinn verleiten kann. Ich würde diese dreysfachen Unwahrheiten mit dem 73jährigen Alter des Hn. v. Heineke entschuldigen, wenn es entschuldiget werden könnte, einen ehrlichen Mann frecher Weise zu einem Betrüger zu machen, und wenn Hr. v. Heineke sich nicht bereits eben so in seinen Nachrichten von Kunstfachen, I Th. S. 277 an der Asche unsers rechtschaffenen Knorrs versündigt hätte, wofür ihn aber dessen Erben in ihrer Ehrenrettung nachdrücklich abgefertiget haben. Erstlich ist es Lüge, und ein lächerlicher Parachronismus, daß diese Zeichnung des Correggio von Sandrart in das Braunschweigische Museum verkauft worden. Der Stifter sammlete die Handriffe in Bologna, und starb 1616, da Sandrart zehn Jahre alt war. Nachher ist kein Blatt, weder von Kupferstichen, noch von Handzeichnungen in das Cabinet gekommen, bis auf den jetzigen Herrn Besitzer, der es mit einem herrlichen Dürer und Rubens, und die Kupferstichsammlung mit etlichen auserlesenen Blättern vermehrte. Zweytens würde Sandrart, der ein Rittergut besaß, eines Zeichnungsblatts wegen das crimen falli begangen haben? Ich glaube er hätte es nicht um die ganze Welt gethan, geschweige um ein paar Thaler willen. Drittens handelte der große Sandrart niemals mit Gemälden oder Zeichnungen, um Geld zu machen, sondern

sondern er vertauschte manches gegen Sachen, die ihm anständig waren, weil er selbst ein Cabinet anlegte. Nicht genug, daß Hr. von Heineke gegen Todte höchst ungerecht handelt; er beleidiget auch Lebende. Sollte er, als ein Kenner, nicht Hn. Prestels Blättern, denen ein Mechel, Wille und jeder rechtschaffene Künstler Recht widerfahren ließ, das ihnen gehörige Lob ertheilet haben? Muß er nicht sagen, daß die Blätter nach Raphael, die Kreuzabnehmung, der Kindermord &c. vortreflich sind? Kann er diese und alle andern schlechte Urbilder nennen? Welche niedrige Denkart zeigt seine ganze Beurtheilung! Weber des le Prince, noch Ploos von Amstel, noch die florentinischen Blätter, noch die Bausischen Zeichnungen kommen den Prestelischen in der großen Manier gleich, die er so glücklich und getreu nach den Originalen darlegt. Hr. Bause ist ein vortreflicher Kupferstecher, aber man würde über ihn lachen, wenn er große malerische Blätter von Skizzen und Handrissen großer Meister verfertigen wollte. Eben so wenig wird Hr. Prestel sich in den Sinn kommen lassen, so fein zu radiren wie Genser, oder in Kupfer zu stechen, wie Bause. *Suum cuique.*

S. 652, Z. 10. Andere wollen die daran stehende Stube für die Wallensteinische ausgeben. Der sel. Hr. Doctor Wülfer (geb. 1689) erzählte mir, daß Wagenseil seinem Hn. Vater die Fürerische Saalstube genannt habe. So gieng auch die Sage allemal in Altdorf. Die ganze Sache ist Kleinigkeit.

§. 672, Z. 4. Von der Erfindung des Baumwollenpapiers will ich aus meines Freundes, Hn. Miguel Casiri, zwentem Theile seiner Biblioth. Arabico-Hispanae Escorialensis, p. 9 diese interessante Nachrichten mittheilen:

*Abu Ali Mohamad Algazelus, patria Meccanus, septimi Egirae seculi scriptor, in egregio opere historico De Arabicarum Antiquitatum eruditione, ubi de Arabum studiis, moribus atque inuentis differit, Chartae inuentum et usum apud Arabes ita memorat: Anno Egirae 88 (Christi 706) quidam Iosephus, cognomento Amru, omnium primus Chartam in urbe Meccana inuenit, eiusque usum Arabibus induxit.*

Antiquissimum apud Sinas Persaeque Chartae usum esse, docet *Ali Ben Mohamad, Persa, Samarcaedaeus, Historiae Arabum Auctor, qui anno Egirae 30 (650) in urbem Samarcandam artem conficiendae Chartae inuestam esse testatur, addens: Antehac Chartae usum, et artem non nisi in urbe Samarcanda et Sinarum regione reperiri.*

Vnde uerisimile profecto est, Arabes huiusmodi usum a Persis et Sinensibus, quorum regiones partim expugnarunt, partim perlustrarunt, iam diu accepisse. Id ipsum luculentissime demonstrant Codices MSS. Escorialensis Bibliothecae, quorum aliqui exarati sunt anno Egirae 400, (Christi 1009) alii anno 500 (Christi 1106).

Persae quidem ac Sinenses non solum Calligraphiae arte, sed et artificio Chartam nitidissimam, nec non Atramentum splendidissimum, Coloresque  
flori-

floridissimos conficiendi caeteras nationes antecel-  
lunt. Eorum egregii perpetuique aemulatores Ara-  
bes olim exstitero, ut omittam artificium aliud non  
minus admirandum, pelles uidelicet concinnandi  
tingendique, quae siue rubri, siue nigri coloris,  
adeo nitent, ut ego ipse in illis ueluti in speculo  
me non semel inspexerim.

*Ioannes Ravius* Historiae Plantarum Libro XXII,  
Cap. 2 *De Papyri inuento*, longe minorem Chartae  
tribuit antiquitatem, eius artificium circa annum  
1470 coepisse ratus. Sed grauissime fallitur; siqui-  
dem non pauca in Regia Escorialensi Bibliotheca  
exstant monumenta, tum chartacea, tum bomby-  
cina, quae ante tertium decimum Christi seculum  
sunt exarata.

S. 675, Z. 8. Der sel. Herr Losunger Hieron.  
Willh. von Ebner fand in einem hiesigen Ausgaben-  
buche folgendes verzeichnet: U. 1356 meister San-  
ger ze Lon vmb Geschütz vnd Pulver 2c. *Ioh.  
Paulli Roederi* Memoria Ebneriana, p. 73. Im fünf-  
ten Theile meines Journals zur Kunst und Litteratur  
habe ich S. 55 u. f. ausführliche Nachrichten von  
Erfindung des Schießpulvers und der Kanonen er-  
theilet. Berthold Schwarz ist bloß ein Märchens-  
namen \*), und kommt bey der Pulvererfindung eben  
so wenig mehr in Betrachtung, als Lorenz Koster  
bey der Buchdruckerkunst. Von einigen wird er in  
das XIII Jahrhundert, von manchen ins J. 1354

B b b 5

gesetzt;

\*) *Gramm. Scriptor. Societ. Hafniens. P. I, p. 211 seq.*

gesetzt; von andern wird er gar zu einem nürnbergischen Franciscaner gemacht, der 1318 daselbst das Pulver soll erfunden haben. Wieder andere nennen den Erfinder Constantin Ankliz, kurz, es bleibt der Erfinder, oder vielmehr Verbesserer der Erfindung, ungewiß, und die Deutschen können diese Ehre, ihrem Erfindungsrechte unbeschadet, den Arabern und Persern überlassen, welche es von den Indianern, so wie diese von den Sinesern, den wahren Erfindern des Schießpulvers, erlerneten. Noch jetzt nennen die Perser \*) den Salpeter Nemet Eschini, (sinesisches Salz) und die Araber heißen ihn Thelg Sini (Schnee aus Sina). Diese letztern bedienten sich schon 1249 einer Gattung unseres Schießpulvers, pulveris nitrati, da hingegen die Stellen der alten Taktiker, Vegetius, Leo, und des Marcus de Compositione Ignium nur eine feuerfangende Materie bezeichnen.

Hr.

\*) Hr. Prof. Beckmann schreibt in seiner Anleitung zur Technologie/ a. d. 344ten Seite: „Die Perser lernten unser Schießpulver erst im XVI. Jahrhunderte, durch die Portugiesen kennen. Von den Russen ward Pulver und Schießgewehr zuerst ums Jahr 1552, auf dem Feldzuge wider das tatarische Königreich Kasan gebraucht.“ Aber beydes ist irrig. Im J. 1475 wurde das Schießpulver in Russland eingeführt, Aristotile von Bologna lehrte sie das Kanonengießen, und bey der Belagerung Jellin 1482 bediente man sich des Feuegewehrs. S. Hn. Bacmeisters Essai sur la Bibliothèque et le Cabinet de Curiosités de l'Acad. Imp. des Sciences à St. Petersburg. 1776. 8.

Hr. Casiri hat uns eine wichtige Nachricht aus einem arabischen Schriftsteller ertheilet, im zweyten Bande seiner Biblioth. Arab. Hisp. Escorialens. (Matriti, 1770. fol.) welches vortrefliche Werk ich dieses Jahr aus Madrid zum angenehmsten Geschenke erhalten habe. Nachdem er S. 7 mit Recht sagt, daß bisher die Stelle des franzöf. Kriegszahlmeisters du Drach vom J. 1338 beym du Fresne und P. Daniel die älteste vom Gebrauche des Pulvers gewesen, fährt er also fort: At Arabum monumenta longe antiquiorem usum apud Persas et Africanos exstitisse, referunt. Quare uerisimile est, ab Arabibus *Pulveris nitrati* notitiam et usum ad Hispanos, inde ad Gallos dimanasse, qui puluerem hunc postea perfecerunt, et in granula cogendi rationem edocuerunt. Id sane haud obscure indicant Codices Arabici MSS. nostrae Bibliothecae, atque inter alios Codex a. 1464 exaratus *Notitiae et Methodi Regiae*, (num. 1634) auctore *Schehab Aldino Abilabaso Ahmado Ben Fadhl Allah Alamraeo*, Aegyptio, qui Aegypti Regi *Almaleko Alfaleho* anno Egirae 647 (Christi 1249) a secretis fuit. Ibidem uaria tormenta bellica, suo aeuo Arabibus usitata, ita describit: *Serpunt, susurrantque scorpiones circumligati ac puluere nitrato incensi, unde explosi fulgurant ac incendunt. Iam uidere erat manganum excussum ueluti nubem per aera extendi ac tonitrus instar horrendum edere fragorem ignemque undequaque uomens, omnia dirumpere, incendere, in cineres redigere.* Ex dictis sane liquet, Scriptorem nostrum de globis ferreis, ope ignis  
arti-

artificialis excuffis, loqui; uocabulis enim *Naphtha* et *Barud* ubique utitur, ex quibus per ea tempora puluis tormentarius conficiebatur. Nomine autem *Barud* Persae, Turcae et Arabes olim *nitrum*, hodie *puluerem nitratum* intelligunt; *Naphtha* uero bituminis genus, sulphure mistum, significat. Atque de huiusmodi globis, ope *Naphthae* in hostes explosis, differens nobilis Scriptor Granatensis *Abu Abdalla Ebn Alkhatib* in *Historia Hispana* ad annum *Egirae* 712, et 724 (Christi 1312 et 1323) haec habet: *Abalwalid Ismael Ben Nasser, Granatae tum temporis Rex, castra mouens, multo milite hostium urbem Baza obsedit, ubi machinam illam maximam Naphtha et globo instructam, admoto igne, in munitam arcem cum strepitu explosit.* — — Audiatur inter alios *El-macinus*, qui *Lib. I Histor. Sarac.* ad annum *Egriani* 71, qui *Christiano* 690 respondet, haec tradit: *Eodem hocce anno Hagiagaeus arcta premens obsidione Meccam, manganis et mortariis, ope naphthae et ignis in Cabam iactis, illius tecta diruit, combussit, ac in cinerem redegit.* Unter den europäischen Schriftstellern gedenket am ersten *Roger Bacon* († 1291) der sogenannten Schwärmer. Der Kanonengeschichte keine Meldung vor dem J. 1338. Nürnberg wußte 1314 noch nichts vom Schießpulver, aber schon vor 1356 ward es da gebraucht nebst Geschütze, so wie in den Jahren 1367, 1374, 1376, 1378 u. Erst 1429 fieng man allhier an, mit Büchsen nach dem Ziele zu schießen. Das alte Schießhaus stund unten am Sandberge, gegen die Caserne zu. Im Jahr

Jahr 1462 ließ der Baumeister, Hr. Endres Tucher, das jetzige steinerne Haus bauen. Ein gewisser Harscher hatte 1435 eine Pulvermühle vor der Stadt.

S. 696, Z. 7. Hr. Schaffer Panzer schreibt in seinen Nachrichten von nürnbergischen Bibeln, S. 76 daß Günther Zainer nicht der Drucker dieser Bibel vom J. 1477 gewesen sey. Allein die Typen sind völlig Zainerisch, so auch das Wappen. Zainer starb erst 1478, wie ich aus den Papieren des Hn. P. Krismer zu Burheim ersehen habe. Es ist Schade, daß dessen vortrefliche und mühsame Nachrichten von der augsbürgischen Buchdruckergeschichte noch nicht gedruckt, und bey Hn. Zapfens Buche gebraucht worden sind.

S. 712, Z. 9. Eben so ungereimt nahm Herr Meerman nachher (Orig. typogr. P. II, p. 41) *litteras sculpto fufas an*. Er träumte nämlich, daß man die Stäbchen zu den Buchstaben aus Metall gegossen, und auf diese alsdann die Buchstaben geschnitten hätte. Henrick Gockinga, der die Meermanische Origines abkürzte und holländisch übersetzte, ist gar nicht dieser Meinung, da er diese Anmerkung beyfügte: *Doch dit kan ik noch niet wel toekennen, om dar de Letter hoger, dan de andere staat, en zeer zelden in eene rechte linie, gelyk zelfs uit de heerlyke uitgave van Psalmboek van 1457 blykt, dat niet kan zyn, indien de Staafjes gegoten waren geweest, en de ongelykheit daar door voorgekomen zyn. Vitwinding der Boekdrukkunst. Amsteld. 1767. 4. Cap. I, S. VIII, n. 1, pag. 10.*

S. 733. Daß vor dem J. 1559 das spanische Wachs noch nicht erfunden, oder doch nicht bekannt war, das ersah ich aus einem MS. von diesem Jahre, in welchem allerhand gute Künste und Arzneymittel geschrieben stehen. Es wird das alte gewöhnliche weiche Siegelwachs grün oder roth zu machen gelehret.

---

### Nachricht für den Buchbinder.

Die vier Bogen mit der kufischen Saumschrift des kaiserlichen Mantels können entweder zu letzt gebunden und eingeschlagen, oder, welches noch besser, zerschnitten, zusammengeleimet, und als eine Rolle besonders verwahret werden, da dann das Kreuz zu S. 281 gebunden wird.

Tab. 1 kommt zu S. 193.

Tab. 2 zu S. 75.

Tab. 3 zu S. 716.

